



Verkündigungsvorschlag für die Geschenkpakete-Aktion

Spiel

Das folgende Spiel versteht sich als Anregung. Anstelle der genannten Zutaten können je nach der eigenen Gemeindesituation auch ganz andere gewählt werden. So lässt sich gut die eine oder andere witzige Anspielung machen und manch kritischer Punkt kann auf humorvolle Weise angesprochen werden. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass niemand verletzt wird. Auch sollte man vermeiden, bei der Aufzählung der unterschiedlichen „Zutaten“ den Anschein von Vollständigkeit zu erwecken. Denn irgendeine Gemeindeaktion oder irgendeinen Mitarbeiter wird man mit Sicherheit vergessen zu nennen, und dieser fühlt sich dann umso mehr missachtet. Überhaupt sollte der Blick über den eigenen Kirchturm hinaus nicht fehlen, geht es doch nicht nur um die Gemeinde vor Ort, sondern um die Kirche als Ganze.

Um einen guten Umgang mit Lebensmitteln zu gewährleisten, kann z. B. eine Gemüse-Suppe oder ein Eintopf vorgekocht werden, der dann im Spiel mit den genannten Zutaten ergänzt wird. Er kann nach dem Gottesdienst gemeinsam verzehrt werden.

Auf einem Tisch steht auf einer Kochplatte oder einem Gaskocher ein großer Topf. Weiter stehen auf dem Tisch gut sichtbar allerlei Zutaten: verschiedene Gemüse (jeweils ein Teil im Ganzen für die Erkennbarkeit und ein Teil vorgeschnitten, damit er schnell in den Topf gekippt werden kann), Kräuter und Gewürze (in Tüten und Dosen), Salz (soll an der Dose eindeutig erkennbar sein), Zucker, große Pfeffermühle und/oder Chilischoten, Weinkaraffe etc.

Es treten zwei Personen (A und B) auf. A kocht eine Suppe, B verwickelt A in ein Gespräch.

- A rührt mit einem großen Kochlöffel versunken im Topf. Zwischendurch kostet er von seinem Inhalt.
- B tritt auf, mustert A kurz und spricht ihn/sie an: Sag mal, was rührst denn du da für ein Süppchen zusammen?
- A ‚Süppchen!?’ – was heißt denn hier ‚Süppchen’! Ich koche die perfekte Kirche, mein Lieber!
- B skeptisch bis amüsiert: So, so, die perfekte Kirche. Da hast du dir ja allerhand vorgenommen! Lass mal probieren!
- A hält B einen Löffel mit Suppe hin. B kostet gründlich nach Weinkenner-Manier: Hm, naja, ich hab’s mir zugegebenermaßen schlimmer vorgestellt! Und das da soll alles noch rein? (Zeigt auf die herumstehenden Zutaten.)
- A Vielleicht nicht alles, aber so einiges schon noch.
- B Na, wenn das mal keinen ungenießbaren Mischmasch gibt...Lass noch mal kosten. (probiert noch einmal) Interessant... sag mal, ist da ... (spürt noch mal genau nach) ist da Musik drin?
- A Aber sicher ist da Musik drin! Ohne geht’s doch gar nicht.

- B Eben, Musik ist ja so ziemlich das Wichtigste!
- A Na, ganz so ist es dann auch nicht. Seniorenarbeit ist zum Beispiel auch allerhand drin, hast du das nicht gemerkt?
- B Doch, jetzt, wo du es sagst. Aber gleichzeitig ist auch so eine jugendliche Note dabei.
- A Das wird der Kindergottesdienst sein, oder vielleicht der Teenie-Kreis. Möglicherweise schmeckt man auch die Konfis ein bisschen raus...
- B kostet noch mal: Die Konfis – genau, die dürfen ja auch auf gar keinen Fall fehlen!
- A nimmt ein Gewürz-Tütchen und streut ein wenig davon in den Topf.
- B Was hast du denn jetzt noch dazu getan?
- A Das ist was Afrikanisches.
- B Afrikanisch!? Meinst du, das passt? (Nimmt das Tütchen und liest:) ‚Partnerschaft mit Tansania‘. (Probiert von der Suppe) Hm, doch, passt super!
- A So, und jetzt noch ein bisschen was Ostdeutsches (streut eine weitere Zutat ein und rührt um.)
- B Ostdeutsch? Also bei aller Liebe – das kann doch nichts werden!
- A Probier!
- B kostet: Hätt’ ich nicht gedacht, interessante Geschmacksnote! Was ist es denn, lass mal sehen. (Liest auf der Dose:) ‚Partnerschaft mit Mecklenburg-Vorpommern‘. (Probiert noch mal und überlegt.) Weißt du, was ich noch rein täte? So ein bisschen was Männliches, so um die 40. Das täte dem Ganzen noch gut.
- A Männergruppe? (Zeigt auf eine Zutat.)
- B Ja, z.B., oder hier (hebt ein Tütchen hoch und liest vor:) ‚Konfirmandenväter gestalten einen Erlebnistag‘, klingt auch nicht schlecht, finde ich.
- A tut von beidem etwas in den Topf und rührt um.
- B kostet: viel besser! Das hat’s echt gebracht! Zeig mal, was hast du denn sonst noch so alles rumstehen hier?
- A zeigt nacheinander auf verschiedene Zutaten und zählt auf: ‚Sich um Kranke und Behinderte kümmern‘, ‚Sich mit finanziellen Dingen auskennen‘, ‚Einen Basar für Kinderkleider organisieren‘, ‚Für den Weihnachtsmarkt basteln‘, ‚Nach dem Gemeindefest aufräumen‘, ‚Menschen das Singen beibringen‘, ...
- B Mensch, da klingt ja eins verlockender als das andere! Tu doch mal rein von dem ganzen Zeug!
- A gibt verschiedenstes dazu, rührt und kostet: Nicht schlecht! Und wie das alles toll zusammenpasst! Der Geschmack wird immer vollmundiger und interessanter! Probier mal!
- B kostet ebenfalls: Ja, wirklich, es schmeckt immer besser! Sag mal, hast du vielleicht noch irgendwas ganz ausgefallenes oder exotisches?
- A Wie wär’s mit Bauchtanz oder Yoga?
- B Mach mal.
- A tut etwas davon hinein und rührt um. A und B kosten und nicken sich zufrieden zu.

- B Gut, jetzt ist es zwar lecker, aber insgesamt für meinen Geschmack etwas zu gefällig. Ein bisschen was Herbes sollte schon auch drin sein. (Probiert noch mal.) Und eine gewisse Schärfe fehlt noch, finde ich.
- A sucht unter den diversen Zutaten nach etwas Passendem und sagt dann etwas zögerlich: Also ich hätte da noch zwei Dinge...
- B Warum plötzlich so zögerlich? Zeig mal, was das ist. (Hebt die Salzdose hoch und liest:) ‚konstruktive Kritik‘. (Nimmt die Pfeffermühle und/oder die Chilischoten und benennt sie mit:) ‚auch mal anecken oder nein sagen‘. Das könnte es doch sein, was fehlt. Wir können ja erst mal ganz vorsichtig... (streut ganz behutsam jeweils eine Winzigkeit ein und rührt um. Dann hält er A den Löffel hin:) Probier mal!
- A kostet: Du hast recht, das hat echt noch gefehlt! Eigentlich dürfte sogar noch ein bisschen mehr von beidem rein, gib mal her. (A streut von beiden „Gewürzen“ noch mal einiges nach und kostet dann wieder.) So, jetzt brennt’s ein bisschen, aber das schadet nichts. Was meinst du? (Hält B den Löffel hin, der kostet.)
- B Super, echt lecker, schmackhaft, vielseitig und interessant! Mit der Bezeichnung „perfekt“ wäre ich zwar etwas vorsichtig, aber schlecht ist sie nicht, diese Kirche! Jetzt muss ich aber doch mal fragen: Wie bist du eigentlich drauf gekommen, dass so viele grundverschiedene Zutaten am Ende etwas Genießbares ergeben könnten?
- A Ach, ich hab da kürzlich was gelesen. Warte, ich hol’s mal. (Holt vom Lesepult oder Altar das Lektionar oder die Bibel, blättert, schlägt 1. Kor 12, 4-11 auf und liest vor.)

Anregungen für eine Ansprache

„Viele Köche verderben den Brei.“ Dieses bekannte Sprichwort drückt kurz und prägnant eine Erfahrung aus, die wohl jede und jeder hier schon mal in irgendeinem Zusammenhang gemacht hat: Wenn zu viele mitmischen, kommt am Ende nichts oder zumindest nichts Gescheites heraus. Wenn jeder seinen Senf dazugibt, wird’s am Ende ungenießbar. Aber ist es wirklich die Vielzahl der Köche, die den Brei verdirbt? Das Problem ist wohl eher, was diese Köche wollen und tun: Problematisch wird es dann, wenn jeder sein eigenes Rezept im Kopf hat und verwirklichen will. Wenn jeder von seiner persönlichen Lieblingszutat am liebsten einen ganzen Eimer voll hineinkippen würde, und sich andere Geschmacksnuancen gar nicht mehr entfalten können.

Von solchen, den Brei verderbenden „Köchen“ scheint es in der Gemeinde von Korinth wohl einige gegeben zu haben: Leute, die ihre je eigene Gabe und Fähigkeit als die einzig wichtige und notwendige ansahen und die Gaben der anderen nicht wahrnahmen oder gering achteten. So oder so ähnlich muss es gewesen sein, denn Paulus sah sich offensichtlich genötigt, den Korinthern zu schreiben und einiges klarzustellen: Er spricht in seinem Brief von verschiedenen Gaben, verschiedenen Ämtern und verschiedenen Kräften, die es in der Gemeinde von Korinth gibt. Und es ist ihm sehr wichtig, klar zu machen, dass diese zwar verschieden-artig, aber nicht verschieden-wertig sind. Dafür führt er zwei gute Gründe an:

Da ist zuerst einmal die eine Quelle, derselbe Ursprung, aus dem all diese Gaben, Ämter und Kräfte kommen: Gott. Sein Geist ist es, der die unterschiedlichsten Gaben wirkt. Er ist der Herr, der die verschiedenen Ämter verleiht und die Kraft, die hinter all den Kräften steht, die die Korinther an sich und in ihrer Gemeinde erleben. Das haben sie wohl ein bisschen aus dem Blick verloren und das kann ja auch leicht passieren: Hat jemand irgendeine ausgeprägte Begabung oder Fähigkeit, dann ist er oder sie da gerne auch stolz drauf. Die Tatsache, dass es sich dabei um eine Gabe, also um etwas Empfangenes und einem Geber Verdanktes handelt, tritt da schon mal in den Hintergrund. Und: Was ich selbst gut kann, das gefällt mir in der Regel auch besonders gut und interessiert mich mehr als anderes. Was mir liegt, das nehme ich einfach stärker wahr und halte es für wichtiger als so manches andere. Das alles ist ziemlich normal. Trotzdem ist es auch nicht ungefährlich: vom Stolz auf das Eigene zur Geringschätzung des Anderen ist kein weiter Weg. Da lässt sich dann verbissen darüber streiten, was denn nun wichtiger, besser oder wertvoller ist: musische oder technische Fähigkeiten, Kraft oder Intelligenz? Weisheit oder die Kraft, Wunder zu tun, Zungenrede oder die Gabe, gesund zu machen? Seniorenkreis oder Kindergottesdienst, Kirchenchor oder Gesprächskreis, Gottesdienst oder Engagement für Obdachlose? Die Erinnerung an den einen Ursprung aller Gaben und Kräfte, an den einen Geber und Ermöglicher all dieser schönen und guten Dinge, kann aus dem „Oder“ ein „Und“ machen, kann nebeneinander stellen, was sich vor- und übereinander drängen will, kann zusammenbinden, was auseinander zu treiben droht.

Der andere gute Grund, den Paulus nennt, ist das eine Ziel, dem all die Gaben, Ämter und Kräfte dienen sollen: „In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller“, schreibt er seinen Korinthern ins Stammbuch. Nicht nur einen Ursprung haben also die vielen Gaben und Kräfte, sondern auch ein Ziel, einen Nutzen. Doch bei dem Wort „Nutzen“ oder gar „Zweck“ wird unsereinem leicht ein wenig unbehaglich: Haben wir nicht beigebracht bekommen, dass der Weg das Ziel ist? Und was ist mit so überaus positiv besetzten Adjektiven wie „absichtslos“ und „zweckfrei“, die als die reinsten Heilsbringer gelten? Ist es nicht geradezu tödlich, immer nur nach dem Zweck und Nutzen einer Sache zu fragen? Sollte nicht vielmehr alles um seiner selbst willen getan werden?

Die Frage nach dem Nutzen ist in der Tat eine gefährliche Frage. Falsch gestellt oder falsch verstanden kann sie wirklich tödlich sein. Ist „Nutzen“ das, was unmittelbar, nachweisbar und womöglich noch wäg- und messbar hinten herauskommt, welchen Nutzen hätte dann ein Spiel, ein Lied oder ein Kuss, von einer halben Stunde des Nichtstuns ganz zu schweigen? Die Frage nach Zweck und Nutzen erst gar nicht zu stellen, ist aber auch keine Lösung: verliere ich Sinn und Ziel meines Tuns aus den Augen, verliere ich leicht die Balance. Ich verzettele mich und kann Prioritäten nicht mehr richtig setzen.

Doch Paulus geht es nicht zuerst um einen irgendwie gearteten abstrakten Nutzen und Ertrag. Bei seinem Hinweis, dass sich der Geist in einem jeden zum Nutzen aller offenbart, ist das letzte Wort das wichtigste: „aller“. Alles, was da so getan und getrieben wird in Korinth, soll nicht nur *etwas* nützen, es soll *jemandem* nützen. Die Frage ist nicht zuerst, *wozu* es gut ist, sondern *für wen* es gut ist. Und das ist schon ein Unterschied. Die anderen, die Mitmenschen, die Gemeinschaft kommt in den Blick, Beziehung kommt ins Spiel. Es ist ja schön, wenn ich mich bei der Ausübung meiner Begabung, Fähigkeit oder Leidenschaft gut fühle, aber das ist nicht alles: Paulus verlangt von mir, darauf zu schauen, was das, was ich kann und tue, mit den anderen macht. Er lenkt den Blick der Korinther und meinen Blick auf die anderen, auf „alle“. Das ist sehr heilsam. Da relativiert sich vieles. Paulus verlangt, um noch mal auf die leckere Suppe von vorhin zurückzukommen, dass jeder, der seine Zutat

einstreut, dies mit Bedacht tut, dass er umrührt und kostet, ob es dem Ganzen gut tut. Solchermaßen eingebracht, ist jede Gabe, Fähigkeit und Stärke ein Geschenk an alle.

Die Gemeinde, die Kirche als „Suppe“ in der die unterschiedlichsten Zutaten, die unterschiedlichsten Gaben und Fähigkeiten so zusammengefügt werden, dass es eine wohlschmeckende und genießbare, bekömmliche und wohltuende Speise für viele ergibt - ein schönes Bild!

Unsere bayerische Landeskirche wird in diesem Jahr 200 Jahre alt. Aus diesem Anlass reisen derzeit 36 Geschenk-Pakete mit „Suppen-Zutaten“ (im übertragenen Sinn) durchs Land, von Gemeinde zu Gemeinde. Unser Landesbischof Dr. Johannes Friedrich hat die Pakete am Reformationstag als Dank an die Gemeinden aufgegeben. Eines davon ist auch bei uns angekommen. 12 tolle, leckere Zutaten für eine schmackhafte Kirche und Gemeinde sind darin (evtl. einige Beispiele nennen). Jede Gemeinde (auch wir) darf sich davon eine Zutat aussuchen, die sie für sich in Anspruch nehmen – also sozusagen in ihre Suppe einrühren - möchte. Im Gegenzug soll jede Gemeinde (also auch wir) wieder eine Zutat in dieses Päckchen hineinlegen, von der sie glaubt, dass sie „zum Nutzen aller“ sein könnte, dass sie zur Freude, zur Schmackhaftigkeit und zum Genuss anderswo beitragen kann.

Wir (Pfarrerinnen/Pfarrer, Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, ...) haben aus diesem Päckchen folgende Zutat (nennen, zeigen, erläutern) für unsere Gemeinde ausgewählt weil...

Als Zutat, die wir hineinlegen und weiterschicken möchten, haben wir uns für ... entschieden weil ...

Wir hoffen und wünschen, dass die „Zutat“, das Geschenk, das wir bekommen haben und das Geschenk, das wir weitergeben, „zum Nutzen aller“ ihre Wirkung entfalten werden. Dazu bitten wir Gott um seinen Segen.

Gabriele Lübke, Gottesdienst-Institut